

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das bäuerliche Bluterbe, seine Quellen und Schicksale in Baden. Von Hans
Rohrbacher

[urn:nbn:de:bsz:31-336011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336011)

Das **bäuerliche Bluterbe,**
SEINE QUELLEN UND
SCHICKSALE IN BADEN von Hans Rohrbacher.

Wer sich mit der Geschichte unserer Bauernhöfe, mit Sippen- oder Ahnenforschung beschäftigt, stößt immer wieder auf eine, zunächst schwer erklärliche Tatsache: in manchen Teilen unseres Vaterlandes, besonders aber in unserer engeren Heimat, kommt man dabei recht gut vorwärts; immer wieder findet man einen Faden, um die Erbeingesessenheit oder Gesäßhaftigkeit einer bestimmten Sippe zurückverfolgen zu können, immer wieder stößt man auf dieselben Familien- und Geschlechternamen; selten, daß ein neuer Name auftaucht, kaum, daß der Name einer Sippe aus der Gegend verschwindet. Solche Verhältnisse finden wir — um einen Hinweis auf unsere engere Heimat zu geben — in vielen Teilen des Schwarzwaldes, der Baar, des Markgräflerlandes, auch der Ortenau u. a. m. vor. Dort, wo wir solche Feststellungen machen, können wir mit Recht annehmen, daß diese Sippen nicht allein über eine ungebrochene Lebenskraft verfügen, sondern daß die Entwicklung der dortigen Sippen und damit des dortigen Bauerntums, gemessen am Gesamtgeschehen, verhältnismäßig ruhig, fast ungebrochen war. Die Verbundenheit von Mensch und Scholle, von Sippe und Hof, von Blut und Boden war dort also schon immer fest und eng, ja unlösbar. Es ist daher auch kein Zufall, daß wir gerade in diesen Gebieten einen meist sehr hochwertigen rassischen Bevölkerungsdurchschnitt finden. Für den, der die lebensgesetzlichen Erkenntnisse unseres Reichsbauernführers kennt, ist dies eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Hat doch R. W. Darré bereits vor mehr als zehn Jahren nicht nur den Hinweis, sondern auch den Beweis dafür erbracht, daß der Urquell des Völkelerbens allein das Bauerntum ist, das durch seine unlösliche Verbindung mit der Scholle allein die Rasse erhält, während die Entwurzelung, besonders die Verstädterung, die Menschen verbraucht, die Sippen mordet, die Rasse zur Entartung bringt.

Und dann stoßen wir bei unseren familien- und sippenkundlichen Untersuchungen plötzlich gerade wieder auf die entgegengesetzten Verhältnisse: in den Quellen, Urkunden und Kirchenbüchern tauchen immer und immer wieder neue Namen, neue Familien, neue Sippen auf. Immer wieder brechen die Geschlechterreihen ab; es ist unmöglich, eine Sippe über Jahrhunderte in ein und derselben Gemeinde, auf ein und demselben Hof nachzuweisen. Die Höfe und Betriebe wechseln ewig und ständig ihre Inhaber, ihre Besitzer innerhalb weniger Generationen, innerhalb kurzer Zeitspannen: eine ewige, eigenartige Unruhe scheint über den Menschen zu liegen, die sie immer wieder zum Wechsel ihrer alten Heimat, zur Abwanderung, zum Berufswechsel getrieben oder gezwungen hat. Wenn wir solche Verhältnisse in einer Gegend nun für die letzten Jahrzehnte feststellen, dann nimmt uns dies noch nicht so sehr wunder; haben doch die politischen und rechtlichen Verhältnisse der vergangenen zwei bis drei Generationen, besonders die Industrialisierung und Verstädterung unseres Volkes, allgemein zu einer starken Entwurzelung geführt,

also große Teile des gesamten Volksbodens in eine gewisse Bewegung gebracht. Wenn wir solche Feststellungen dagegen schon für vergangene Jahrhunderte machen müssen, wenn wir also in gewissen Gebieten unserer Heimat auf die Tatsache stoßen, daß hier schon in früherer Zeit eine wirkliche Verwurzelung des Bauerntums mehr oder weniger mangelte, so ist dies doch außerordentlich auffallend, besonders wenn man dazu berücksichtigt, daß die Lebensform des germanisch-deutschen Menschen kraft seiner Gesittung stets und immer das sesshafte, verwurzelte Bauerntum war.

Der Heimatforscher wird nun als Erklärung für die mangelnde Schollentreue und Erbeingesessenheit mancher Gebiete (um auch hier Beispiele aus Baden anzuführen: Teile des Linzgaues, des Hegaues, des Hohenwaldes, der Rheinebene u. a. m.) darauf hinweisen, daß eben diese Gebiete ungewöhnlich stark unter Kriegen und Überfällen, unter Seuchen und Krankheiten, unter Mißernten und sonstigen Nöten in den vergangenen Jahrhunderten zu leiden hatten. Nun haben gewiß manche Landschaften schwerere, andere wieder weniger verhängnisvolle Schicksale erlebt. Trotzdem trifft dieser naheliegende Hinweis durchaus nicht den Kern; denn es läßt sich unschwer nachweisen, daß häufig gerade jene Gebiete, die besonders schwer von Krieg und Not heimgesucht wurden, die größere Schollenverbundenheit und Erbeingesessenheit zeigen, während wieder andere Landschaften, die verhältnismäßig günstig über diese Zeiten hinweggekommen sind, eine ungewöhnlich starke Anruhe, ewigen Wechsel der Geschlechter, Abwanderung und besonders hohen Sippentod aufweisen.



Feuerbestattung bei den Germanen zur Eisenzeit

Als großes farbiges Anschauungsbild im Verlag F. C. Wasmuth, Leipzig, erschienen



Germanisches Gehöft vor 2000 Jahren

Als großes farbiges Anschauungsbild im Verlag F. C. Wasmuth, Leipzig, erschienen

Wie immer, so dürfte die Erklärung nicht in einer, sondern im Zusammenwirken mehrerer Ursachen zu suchen sein. Trotzdem müssen wir heute als ausschlaggebend für das ganze Fragengebiet und für die eben geschilderten Zustände einen tiefen Bruch in der Entwicklung unseres Bauerntums annehmen, der wohl schon weit zurückliegt, dessen verhängnisvolle Auswirkungen wir aber erst heute lernen zu übersehen und der lebensgesetzlich geradezu schicksalsbestimmend und -gestaltend für unser Volk geworden ist. Daher soll einmal der Schicksalsweg des deutschen Bauerntums unter diesem Gesichtspunkt, wenigstens in Umrissen, aufgezeigt werden.

Aufstieg oder Niedergang, Sieg oder Niederlage, Behauptung oder Zusammenbruch eines Volkes, sie hängen letzten Endes allein von den letzten im Volke, also in Führer und Gefolgschaft, liegenden, sich offenbarenden und wirkenden Kräften ab. Nun hat uns der Bluts- und Rassegedanke des Nationalsozialismus wieder die ewige, uralte, weil in den Gesetzen der Natur begründete Erkenntnis vermittelt, daß alle Kräfte und Fähigkeiten eines Menschen in seinem Blute, in seinem Erbgut verwurzelt sind. Ein Volk verfügt daher über jene Summe von Kräften, die im Gesamterbgut eben dieses Volkes veranlagt sind. Das Vorwiegen wertvoller oder minderwertiger Erbstämme oder Sippen entscheidet letzten Endes allein über das Schicksal eines Volkes, wobei wir unter Volk in diesem Zusammenhang die Schicksalsgemeinschaft von Menschen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft verstehen wollen. Das Schicksal eines Volkes ist nun das, was wir mit einem andern Begriff seine Geschichte bezeichnen.

Daher ist auch die Geschichte eines Volkes letzten Endes nichts anderes als das Entstehen, Wachsen, Verjüngen, Altern, Entarten, Übersichichten, Wiedergeborenwerden, Schwinden und Neuauftauchen von wertvollen, schöpferischen Erbstämmen. Nun ist es ja besonders in der Vergangenheit einzig und allein das Bauerntum gewesen, das den Volksboden und den Lebensgrund darstellte, auf welchem sich alle bedeutsamen Ereignisse der Geschichte abspielten. Geschichte des Volkes ist daher Geschichte seines Bauerntums, und Geschichte des Bauerntums ist nichts anderes als die Schichtung und Umschichtung des Bluterbes, die innere erbmäßige Verwandlung des Volkskörpers. Denn nicht die Zeiten wandeln sich, sondern die Menschen, der Volkskörper, aus dem Führer und Gefolgschaften als wahre und allein handelnde Elemente der Geschichte hervorgehen. Für unsere Betrachtung würden also die Fragen lauten:

Woher kommen unsere heutigen bäuerlichen Erbstämme in Baden?

Welche Erbstämme sind untergegangen und aus welchem Grunde?

Welche Erbstämme sind eingeführt oder verschleppt worden und aus welchem Grunde?

Welche Erbstämme wurden gefördert und beherrschend?

Für den Raum des badischen Bauerntums ist diese Betrachtung deshalb von besonderem Interesse, weil Baden wohl die vielgestaltigste und reichhaltigste Siedlungsgeschichte im gesamten deutschen Raum aufweist. Eben diese Vielgestaltigkeit macht allerdings für vorliegende Betrachtung eine räumliche Beschränkung notwendig. Da uns hier der bäuerliche Mensch, die Sippe, besonders interessiert, sollen die großen lebensgesetzlichen Schicksale unseres Bauerntums nicht mit Jahreszahlen, sondern mit Geschlechterfolgen (= rund 30 Jahre) bezeichnet und charakterisiert werden. Die Herkunftsquellen des bäuerlichen Bluterbes Oberbadens sind einmal gegeben durch

1. die ältere Urbevölkerung, deren erstes sicher deutbares Auftreten auf etwa 300 Geschlechterfolgen zurückgeht und die vom Südwesten und Osten nach Rückgang des Gletschereises in den oberdeutschen Raum als Sammler und Jäger einwanderten. Dieser älteste Teil der Urbevölkerung ist deshalb für uns bedeutungslos, weil sein Erbgut längst abgedrängt und ausgestorben ist. Dies trifft im wesentlichen auch für

2. die jüngere Urbevölkerung zu (Pfahlbaumenschen, Michelsberger, Räter und Kelten), deren erstes Auftreten hier vor rund 180 Geschlechterfolgen festgestellt ist und die etwa zusammen 120 Generationen lang unsere Heimat besiedelt hatten. Auch sie können außer Betrachtung bleiben, wenn auch Räter und besonders Kelten bei den Volksteilen der Gebirgsgegenden (Schwarzwald, Voralpberg, Schweiz, Vogesen) nicht ganz unbeteiligt sind. Der germanische Bauer hat nach der germanischen Besiedlung die vorgefundenen Siedlungen dieser Vorgänger, soweit diese nicht restlos beseitigt wurden, mit den Begriffen „Wal“ oder „Welsch“, weil eben fremd, bezeichnet, und eine ganze Reihe badischer Ortsnamen mit der Silbe „Wal“ oder „Welsch“ erinnern heute noch daran.

3. Der römische Bluteinfluß: 70 Geschlechterfolgen ist es erst her, daß Rom unsere Gebiete eroberte und damit dem südländisch-vorderasiatisch-afrikanischen Kulturkreis unterwarf. So gewaltig und schicksalsbestimmend auch der Einfluß dieser jahrhundertelangen römischen Überfremdung auf den nordisch-



Badischer Ortsbauernführer
Nach einer farbigen Zeichnung von Willi Münch-Abt

germanischen Kulturkreis später zum Anheil unseres Volkes werden sollte, so unglaublich stark auch damals die rassistische Durchmischung (besonders Orientalisierung) des römischen Heeres war, das teilweise auf süd- und westdeutschem Boden angesiedelt wurde, so kann man doch für den alemannischen Raum von einem kaum merklichen, für den fränkischen von einem nicht erheblichen, für das linksrheinische Gebiet dagegen von einem immerhin recht fühlbaren römischen Bluteinfluß sprechen. Im alemannischen Kerngebiet ist der römische Bluteinfluß deshalb vollkommen bedeutungslos, weil die weitaus wichtigste, alle übrigen weit überragende Herkunftsquelle unseres bäuerlichen Blutes in Oberbaden, nämlich

4. die germanisch-alemannische Blutsquelle sich fast restlos rein durchzusetzen wußte. Als die Alemannen aus ihren eng gewordenen nördlichen Stammes-sitzen vor etwa 50 Geschlechterfolgen in den heutigen alemannischen Raum auf der Suche nach neuem Siedlungsland vorstießen und diesen den Römern nach erbittertem Ringen abtrösteten, da „germanisierten“ sie das Land zwischen Schwarzwald, Bodensee und Rhein restlos: Die Urbevölkerung und die römischen Reste waren in dem ungemein erbitterten Ringen entweder ganz ausgemerzt oder in die anstößenden, schwer zugänglichen Gebiete geflohen oder ausgewandert. So retteten sich die Alemannen Blut und Besitztum, besonders auch durch ihr Bodenrecht, das Odalsrecht, wonach der Sippenhof als geschlossenes Ganzes im Erbgang an einen männlichen Erben, der „geboren und nicht geforen“ wurde, überging und wonach die Sippe, also die ferneren Ahnen und die ferneren Enkel, nicht aber ein einzelner das Eigentum an der Scholle besaß. Strenge Bluts-, Auslese- und Ehegesetze, die in der religiösen Weltanschauung des germanischen Bauern wurzelten, setzten jeder Rassenvermischung und jedem Rassenzerfall ein unüberwindliches Hindernis entgegen. Während wir also aus voralemannischer Zeit kaum Blutsquellen besitzen (einige Reste voralemannischer, aber germanischer Siedlungsversuche, z. B. aus dem großen Vorstoß der Kimbern und Teutonen, die in unserem Gebiet vereinzelt Sippen, gewissermaßen als „Blutlachen“ zurückließen und an welche zahlreiche badische und württembergische Ortsnamen mit den Silben „zimmern“ und „dier“ [= Zimmerndörfer und Teutonendörfer] erinnern, spielen keine Rolle), hat sich das alemannische Blut zu behaupten gewußt. Daher sind auch bei uns (schon theoretisch!) erbeingefessene Familien höchstens 50 Geschlechterfolgen zurück feststellbar.

Mit der alemannischen Landnahme, die, wie gesagt, vor rund 50 Generationen erfolgte, hätten wir nun einmal die Herkunft des gesamten Volksbodens untersucht. Welchen Veränderungen wurde nun dieser Volksboden in den vergangenen anderthalb Jahrtausenden unterworfen?

Zunächst hatten die erbitterten Kämpfe gegen Rom und später jene gegen die völlig verrömerten Franken zweifelsohne eine Vernichtung gerade der besten Erbstämme und die Ausmerzung der wertvollsten Volksteile bewirkt. Denn jeder, auch der scheinbar siegreichst beendete Krieg bedeutet lebensgesetzlich für ein Volk eine Niederlage. Dazu kommt, daß nach der großen Niederlage des alemannisch-schwäbischen Stammes vor rund 35 Generationen der ganze Raum von einem Netz sogenannter „Zwangskolonien“ aus ganz anderen Gebieten und damit ganz anderen Menschen überzogen wurde, während eine große Anzahl der führenden alemannischen Edelings- und Freibauerngeschlechter in alle Gegenden des damaligen großfränkischen Reiches ausgesiedelt wurde. Solche Zwangssiedlungen in Baden wurden z. B. durchgeführt als

1. keltische Siedlung (Wal- oder Welschorte),
2. Franken-Hessen-Siedlungen (Franken-, Hessen-, Hasel-, Heren-Orte und -Familiennamen),
3. Wendensiedlungen (Wenden-, Winden- usw.-Orte),
4. Baiernsiedlungen (Baiern-, Beiern-Orte),
5. Sachsensiedlungen (Sachsen-Orte).

Die fränkischen Könige wollten so für alle Zeiten jeden Widerstand der einzelnen germanischen Stämme brechen. Damit war aber auch der Grund für eine gegenseitige Durchmischung rassistisch häufig sehr verschiedenartiger Blutsquellen gelegt. Nun hat ja jede Einkreuzung erheblicher Mengen fremden Bluts zugleich eine langsame Änderung der gesamten Gesittung, der Kultur, also des ganzen inneren und äußeren Lebens des Volkes zur Folge. So konnte die rücksichtslose Herrschaft des fränkischen Königtums und der römischen Kirche, die beide nach römischem Recht lebten, die Zersetzung der bisherigen germanischen Volksordnung und den Zusammenbruch der lebensgesetzlichen und rasseerhaltenden bäuerlichen Bodenordnung des Odals herbeiführen. Es war dies der größte Bruch in der Geschichte unseres Volkes!

Der Boden diente nun nicht mehr dem Blute, der Sippe, dem Volke, sondern wurde allmählich immer stärker zur alleinigen Rentenquelle der geistlichen und weltlichen Grund- und Gewaltherren. Das jahrtausendalte nordisch-germanische Freibauerntum zerfiel, der Bauer wurde vom Waffentragen, der Heeresfolge, von der Beteiligung am Thing und damit praktisch von jeder Mitarbeit am Volksleben ausgeschlossen. Vom ehemaligen rassebewußten, freien und stolzen Edeling auf freier und unabhängiger Scholle zum Zins- und Fronbauern, Leibeigenen und mittelalterlichen Kloster- und Grafenknecht war es nur noch ein Schritt. Es ist rund 15 Geschlechterfolgen her, da war der Zusammenbruch des einstigen Freibauerntums bei uns allgemein. Hand in Hand mit diesem Zusammenbruch ging nun eine Sippenvernichtung ohne gleichen seitens der damals sehr zahlreichen und gewaltigen Klöster. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß alte, hochbegabte und sehr vermögende Familien und Sippen, wie wir sie vor Jahrhunderten überall so zahlreich antreffen konnten, ausgestorben sind; ausgestorben aber meistens nicht wegen Entartung, Inzucht, Erbverschlechterung, sondern meist deshalb, weil ein großer und wesentlicher Teil ihrer besten Glieder ins Kloster eingetreten sind, dort wohl vielleicht zu Ruhm und Macht aufstiegen, zugleich aber dem Zölibat, also der Ehe- und Nachwuchslosigkeit und damit dem Sippentod anheimfielen. Hier liegt die Lösung des Geheimnisses, wo die vielen stolzen, alten Edelings-, Adels- und Freibauerngeschlechter geblieben sind, an welche meist nur noch eine Überlieferung oder deren Stammessitze, Ruinen oder Höfe in unseren Dörfern erinnern.

Eine Unfruchtbarmachung allergrößten Stiles, ein biologischer Mord am besten Teil unseres Volksbodens tritt uns hier als eine der verhängnisvollsten Erscheinungen entgegen. Besonders die adligen Klöster (wie z. B. Reichenau) haben als bestorganisierte Kapitalmacht des Mittelalters das Totengräberamt für die besten Sippen übernommen, und wenn man dem meist plötzlich und häufig katastrophalen Zusammenbruch berühmter mittelalterlicher Orden und Ordenschöpfungen nachgeht (denken wir nur wieder an die Reichenau oder an den Deutschen Ritterorden!), dann erscheint uns dieser Zusammenbruch nicht mehr rätselhaft: man kann Großes auf die Dauer nicht schaffen und erhalten, wenn man gleichzeitig die Schöpfer und Träger zum Untergang verurteilt, sich also den eigenen Nachwuchs abschneidet.

Aber das bäuerliche Blutserbe erlitt damals noch eine weitere gewaltige Einbuße an wertvollsten Erbwerten: nachdem die gesamte bäuerliche Scholle in

das Obereigentum weltlicher oder geistiger Großen, Grafen, Herzöge, Abteien, Stifte, Klöster u. a. m. gekommen, spielte der Bauer nur noch die Rolle des Bearbeiters dieser Scholle, die ihm ja nicht mehr Heimat, Erbsitz oder Eigentum war, sondern nur noch Hilfsmittel zur Gewinnung der vielen Abgaben und Renten an die Grundherren, wie Zehnt, Gülten, Bodenzins, Fronabgaben usw. Jede rechtliche und soziale Verschlechterung, wie wir sie in jenen Jahrhunderten dauernd feststellen können, veranlaßte daher gerade die besten Menschen und Sippen, also wieder das beste und völkisch wertvollste Blut, den sogenannten Freibauerntyp, zur Abwanderung von der Scholle, zur Landflucht, zur Auswanderung oder zur Niederlassung in der Stadt. Zurück blieb großenteils der Typ des Klosterknechtes, der mehr oder weniger widerspruchslos alles über sich ergehen ließ.

Daher also der begeisterte Wiederhall des Rufes des Deutschen Ritterordens vor 20 Generationen nach dem Osten, daher die gewaltige, völkerwanderungsähnliche Ostwanderung des deutschen Bauern nach West- und Ostpreußen, Litauen, Kurland, Memelland, Schlesien, Böhmen und Steiermark, Kärnten, Siebenbürgen, dem Banat und Rußland und später auch nach Übersee! Daher also die gewaltige Abwanderung gerade aus jenen alten Gebieten, in denen die Boden- und Besitzverhältnisse und die rechtliche und soziale Lage infolge des grundherrlichen Regiments besonders unerträglich waren! Daher also „unruhige“ Gebiete mit wenig Verwurzelung und „ruhige“ Gebiete mit größerer Erbeingefessenheit. Ist es daher auch nicht mehr als nur Zufall, sondern geradezu Symbol, wenn in manchen Gebieten unserer Heimat heute noch der Bauer zu seinem Hof nicht „Hof“ oder „Heimat“ oder „Betrieb“ sondern „Geschäft“ sagt? Jahrhunderte lang, ja für ein ganzes Jahrtausend, war doch der Hof tatsächlich für den Bauern nicht Heimat, Familiensitz, Erbhof, sondern nur Geschäft, Rentenquelle und Ausbeutungsobjekt für den Grundherrn. Dagegen hat sich in erster Linie der Bauer durch die Jahrhunderte gewehrt, besonders auch vor 12 Generationen im „Großen Deutschen Bauernkrieg“. Vergeblich! Wieder fallen die Besten, die Aufrechten, während die „Zufriedenen“ und die Duckmäuser zu Hause blieben.

Neun Geschlechterfolgen ist es erst her, da ging ein 30jähriger Glaubenskrieg über das deutsche Volk, entfesselt durch eine kleine Meinungsverschiedenheit über die Offenbarungsform des lebendigen Gottes; und die Folge: ein blutiger und wirtschaftlicher Ruin des gesamten deutschen Volkes ohne Beispiel, an dessen Folgen und Auswirkungen wir nicht allein heute noch, sondern vielleicht in alle Zukunft und Ewigkeit zu tragen haben! Dies nicht allein deshalb, weil in dieser Zeit völliger Ohnmacht Deutschlands die Welt ohne unsere Teilnahme verteilt wurde, sondern auch deshalb, weil das damals gemordete und untergegangene Erbgut (rund 70% aller deutschen Menschen kamen um, während der bäuerliche Anteil noch größer ist!) für immer verloren ist; denn was gemordet, kann nicht mehr zu neuem Leben erweckt werden. Und auch hier war es wieder sicherlich nicht das schlechteste, sondern das beste Blut, das unterging. Ist es nicht geradezu ein Wunder, angesichts dieser ungeheuerlichen Verluste an besten Sippen und wertvollstem Erbgut (denken wir dazu noch an die vielen sonstigen Kriege, Stände- und Städtekämpfe, Heerenverbrennungen und Glaubensverfolgungen,



Markgräfler Bauernmädchen

Nöte und Seuchen u. a. m.), daß das deutsche Volk nicht völlig der Degeneration der Erbverschlechterung, der Entartung zum Opfer fiel, wo doch das heutige Volk infolge der ewigen Tribute und des ständigen Raubbaues einen verhängnisvollen Ausleseprozeß durchlebt hat und daher an wirklichen Blutswerten ungeheuer verarmt ist? Es ist einfach gar nicht auszudenken, welche Stellung das deutsche Volk heute in der Welt einnehmen würde ohne diese wahnsinnigen Verluste, die andere Völker lange nicht in diesem Umfange kennen, und die meist in menschlichem Macht- und Herrschaftsstreben, nicht aber in einem „göttlichen Geschick“ liegen! Erst wer diese Dinge sich einmal klarmacht, versteht den Sinn der nationalsozialistischen Revolution, versteht die lebensgesetzliche Bedeutung des Reichserbhofgesetzes, versteht die Rassenetze des nationalsozialistischen Deutschlands, versteht die Blutsaufgaben des deutschen Bauertums und ahnt das Wollen und Sorgen eines Adolf Hitler für das deutsche Volk, für unser aller Zukunft!